

Der Zauber der weissen Rose

Das königliche Fest in Potsdam im Jahre 1829

Tafelband aus der Rarasammlung der Universitätsbibliothek

Ausstellung vom 7. Januar bis 22. Februar 2002, Mo – Fr 9 – 20 Uhr



Einzug der Quadrillen am 13. Juli 1829 durch die Communs in Potsdam. Von Eduard Gärtner.

Die Universitätsbibliothek begann die Veranstaltungen zu ihrem 50jährigen Jubiläum – sie feierte ihren 50. offiziellen Gründungstag am 1. März 2002 – mit der Ausstellung eines kulturhistorisch sehr wertvollen Werkes aus ihrer Rarasammlung: *Der Zauber der weissen Rose*, das ist die Beschreibung des königlichen Hoffestes in Potsdam am 13. Juli 1829 zum Geburtstag der russischen Zarin, der preußischen Königstochter.

Die älteste Tochter von König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise, Charlotte (1798 – 1860), heiratete 1817 den Großfürsten Nikolaus von Rußland aus dem Hause Romanow (1796 – 1855), trat zum russisch-orthodoxen Glauben über und hieß seitdem Alexandra Feodorowna. Als Zar Alexander I., der ältere Bruder des Großfürsten, 1825 starb, folgte ihm Nikolaus auf dem Thron und eine Preußin war first lady im damals mächtigsten Reich Europas.



Quadrille 5: Brandenburg. Zeichnung von Heinrich Stürmer, lithogr. von Julius Schoppe

Zu ihrem Geburtstag am 13. Juli 1829 wurde ihr ein großes Fest unter dem Namen *Der Zauber der weissen Rose* ausgerichtet. Schon als Kind hatte sie sich diese Blume als ihr Sinnbild gewählt, sie wurde deswegen im engeren Familienkreis mit dem Kosenamen *Blancheflour* gerufen. Blancheflour war eine Hauptperson im Roman *Der Zauberring* (1812) von Friedrich de la Motte Fouqué, der Lieblingslektüre der königlichen Kinder.

Die Hochzeit ihres älteren Bruders, des nachmaligen Königs und Kaisers Wilhelm I., im Juni des Jahres 1829 mit der sachsen-weimarischen Prinzessin Augusta war der Anlaß für das Zarenpaar, Berlin und Potsdam zu besuchen. Während Nikolaus Ende Juni nach Warschau reiste, blieb seine Gemahlin in Potsdam, wo sie in Sanssouci residierte.

Das Fest *Der Zauber der weissen Rose* bestand aus drei Abteilungen, von denen die erste, das **Carrousel**, mit zehn Reiterquadrillen in Ritterkostümen auf der „Mopke“, dem Platz vor dem Neuen Palais, geritten wurde und öffentlich war. Während des Abreitens des Carrousel mußte mit der Lanze, dem Wurfspieß und dem Schwert nach Ringen, Scheiben und hölzernen Köpfen gestochen bzw. geworfen werden. Im Theater des Neuen Palais wurden dann lebende Bilder neuen Stils (*tableaux mouvants*) mit bewegten und sprechenden Figuren unter dem Titel – **Das bewegliche Bild im Zauberspiegel** – nach Zeichnungen von Schinkel vorgeführt. Danach gab es im Grottensaal des Schlosses einen **Ball** in mittelalterlichen Kostümen mit großer Tafel und zum Schluß die Verleihung der im Wettspiel gewonnenen Preise.

Das Fest, das bedeutendste und prachtvollste, das jemals an einem brandenburgischen bzw. preußischen Hofe gefeiert wurde, erfreute sich außerordentlicher Publizität. Karoline von Rochow schrieb: "Alles, was in Berlin, Potsdam und Umgegend nur irgend Präsentables aus allen Kreisen darbot, wurde dazu eingeladen. Es war zum Sterben fatigant, denn es dauerte fast zwölf Stunden, aber doch vielleicht einzig in seiner Art."

Vorbereitet wurde das Fest von Herzog Karl von Mecklenburg (s. 6. Quadrille), dem Onkel der Zarin, sowie von Karl Friedrich Schinkel und Friedrich de la Motte Fouqué.

Mittelalterrezeption am preußischen Hof

Das Mittelalter spielte im politischen und kulturellen Denken am Hof König Friedrich Wilhelms III. von Preußen wie in der Zeit überhaupt eine wichtige Rolle. Alt- und mittelhochdeutsche Literatur wurde herausgegeben, die bildende Kunst hatte sich mittelalterlichem Denken und Motiven zugewandt. Am königlichen Hof zeugen davon nicht nur Schinkels Gemälde von Residenzen und Denkmälern im mittelalterlichen Formenkanon, sondern auch die private Sommerresidenz des Königs in Paretz, wo die Kirche und z. B. die einstige Schmiede im "gothischen Styl" errichtet waren.

Wie die Antike - besonders die römische - wurde auch das Mittelalter genutzt, um die eigene Herrschaft zu historisieren und zu legitimieren. Friedrich Wilhelm III. und seinem Sohn und Nachfolger, Friedrich Wilhelm IV., war der Rittergedanke nicht fremd. Die Kinder des erstgenannten Königs waren enthusiasmierte Mittelalter-"Fans". Sie lasen nicht nur mit Begeisterung die seit Beginn des 19. Jahrhunderts beliebten Ritterromane, sondern die Prinzen hatten auf ihrem Zug gegen Napoleon 1815 auch das Nibelungenlied im Tornister.

So nimmt es nicht Wunder, daß - wahrscheinlich angeregt durch den Kronprinzen - anlässlich des 31. Geburtstages der ältesten Tochter des Königs und nunmehriger russischer Zarin Alexandra Feodorowna ein prachtvolles Ritterspiel in Szene gesetzt wurde, das damals seinesgleichen in Europa suchte – *Der Zauber der weissen Rose*.

Das Carrousel

Eingangs ritten zwei Herolde und der Wappenkönig, denen ein Chor Trompeter folgte.

Die zehn Quadrillen repräsentierten:

- | | |
|-------------------|------------------|
| 1. Preußen | 6. Wenden |
| 2. Niederlande | 7. Hohenzollern |
| 3. Kurbrandenburg | 8. Mecklenburg |
| 4. Schlesien | 9. Nürnberg |
| 5. Brandenburg | 10. Braunschweig |

Nach dem festlichen Aufzug, zu dem der Königliche Hof-Compositeur Carl Blum eigens die Musik komponiert hatte, fanden die Waffenspiele statt.

Das Turnier war ursprünglich eine Übung für Ritter und Knappen, einen Angriff geordnet, systematisch und erfolgreich mit Lanzen und Schwertern durchzuführen. Wahrscheinlich entstand diese Form militärischen Übens in Nordfrankreich am Ende des 11. Jahrhunderts. Der Name dieses manöverähnlichen Spiels war *mêlée* = Getümmel, in dem ziemlich regellos mit Lanzen und Schwertern aufeinander losgegangen wurde. Im deutschsprachigen Gebiet wurde dafür der Begriff *buhurt* verwendet. Die ritterlichen Kampfspiele aber hörten mit dem 16. Jahrhundert auf, denn die Militärtechnik entwickelte sich weiter. Die von Eisen "glänzenden Männer" wurden bald überflüssig und die Turniere so teuer, daß ihre Durchführung sich nicht mehr lohnte. So entstand schon im 17. Jahrhundert das Carrousel, "eine Art aufeinander abgestimmtes Schaureiten", das sich im 18. Jahrhundert zur Parade entwickelte, um die Macht und den Reichtum eines Herrschers zu zeigen. Bis in das 19. Jahrhundert war es traditioneller Bestandteil königlicher und fürstlicher Festveranstaltungen. Vorbild waren natürlich auch antike Reiterspiele, wie Vergil sie etwa in seiner *Aeneis* beschreibt.



Pflege eines weißen Rosenstockes durch allegorische Gestalten, im Hintergrund die Silhouette von Berlin.
Nach Angabe von Schinkel gezeichnet und lithografiert von Julius Schoppe.

Das bewegliche Bild im Zauberspiegel

Im Theater im Neuen Palais, das bis heute als Theater und Konzertraum genutzt wird, wurden ‚lebende Bilder‘ in einer neuen Art gezeigt: Szenen um die Gefeierte und ihr Sinnbild, die weiße Rose, nicht in einzelnen festgefügtten Bildern, sondern in zusammenhängendem Zyklus mit sprechend aus dem dunklen Zauberspiegel hervortretenden Personen. In diesem, den man sich als dunklen oder schwach beleuchteten Hintergrund vorstellen kann, erscheinen die Silhouetten von Berlin und Moskau, das Riesengebirge mit Flußnymphen und Rübezahl, der Sternenhimmel, vor denen sich allegorische Gestalten (die Erinnerung, die Jahreszeiten, der Krieg, Helden) lange Texte deklamierend oder musikalisch begleitet zeigen und Szenen (z. B. die Kriegsgöttin Bellona in Dampf und Feuer gehüllt über die Bühne fahrend) nachgestellt werden.



Flußnymphen und Wassergeister, rechts Rübezahl, im Hintergrund die Silhouette des Riesengebirges
Nach Angabe von Schinkel gezeichnet und lithografiert von Julius Schoppe.

Der originale Autorennachweis zu den Beweglichen Bildern lautet: „Die Zeichnung ist von Schinkel, die Ausführung von Gropius, die Musik vom Königl. Kapellmeister A. Schneider.“ Schinkel hatte Schwierigkeiten, weil der König seine Entwürfe änderte. Bettina von Arnim schrieb nach dem Fest am 21.7.1829 ihrem Mann: "... der König war böse auf ihn, daß er die lebenden Bilder zu nackt und in schwarze Kulissen eingerahmt hatte und ließ sie nach Gutdünken umändern; Schinkel war daher auch nicht bei dem Fest."

Der Ball

Der Ball fand im Grottensaal im Neuen Palais statt. Eine tanzende Quadrille in den Kostümen und Farben des Carrousel empfing die Kaiserin. Nach weiteren Tänzen und Reigen schritt man zur Tafel. Nach Aufhebung der Tafel wurden die bei den Waffenspielen gewonnenen Preise verliehen sowie in einer weißen Schleife eine silberne Rose, in die der Tag der Weißen Rose, der 13. Juli 1829, eingraviert war.



Schluß des Festes: Verleihung der Preise und der weißen/silbernen Rosen an die Ritter

Das Fest wurde in einem Tafelband dokumentiert, der im Verlag der Gebrüder Gropius erschien: Beschreibung des Festes *Der Zauber der weissen Rose*, gegeben in Potsdam am 13. July 1829 zum Geburtstage ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. Die Ansichten nach der Natur gezeichnet und lithographirt von Gaertner. Die lebenden Bilder nach Angabe des H. G. R. Schinkel gezeichnet und lithographirt von Julius Schoppe. Der Zug der Prinzen und Ritter gezeichnet von Stürmer, lithographirt von Hosemann. [1829] 2 Seiten Verzeichnis der Subskribenten, 11 Seiten Text, 12 Lithographien, davon 9 der Beweglichen Bilder, 12 handkolorierte Tafeln mit den Reiter-Quadrillen.

Signatur der Universitätsbibliothek: Rara 44/77/26087(X)

Als Ausstellungsführer ist der von Gerd-H. Zuchold kommentierte Neudruck von *Der Zauber der weissen Rose* erschienen, der das Werk mit sämtlichen Illustrationen in hervorragender Farbwiedergabe sowie eine Einleitung und die Erläuterungen zu den Bildern enthält:

Zuchold, Gerd-H.: *Der Zauber der weissen Rose*. Das letzte bedeutende Fest am preußischen Hofe. Tradition und Bedeutung. 104 Seiten. (Ausstellungsführer der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin. 37.)

ISBN 3-929619-25-3

€20,- in der Leihstelle